

Bericht KDFB-Diözesanvorsitzende Bärbel Benkenstein-Matschiner

7 Tage Delegationsreise mit missio im Senegal – ein eng getaktetes Programm, das gleich nach der Ankunft in Dakar mit dem Besuch beim deutschen Botschafter Stephan Röken in seiner Residenz beginnt. Nach Dakar stehen Thiès, Léhar und Saint Louis – alles im Norden Senegals auf dem Plan. Einen geplanten Abstecher nach Podor schaffen wir aus zeitlichen Gründen nicht mehr

Viel Gesehenes und Gehörtes muss sich setzen, viele Fragen sind offen, stellen sich jetzt mit etwas Abstand. Bilder von fröhlichen, ausgelassenen Menschen, bunt gekleidet, von Landschaften mit mächtigen Baobabbäumen, von vermüllten Orten und Regionen, von zuversichtlichen, gut gebildeten Menschen, von Hoffnungslosigkeit und großer Armut wechseln sich in den Erinnerungen ab. Migration, interreligiöser Dialog, Bildung, Frieden und auch die Bedrohung eines radikalen Einflusses auf den liberalen senegalesischen Islam sind immer Gesprächsmittelpunkte.

Die zentralen Festlichkeiten zum Weltmissionssonntag finden im Oktober in der Diözese Passau statt. Zur Vorbereitung dieses Ereignisses durfte ich gemeinsam mit einer Abordnung aus der Diözese Passau und Vertretern des Internationalen katholischen Missionswerkes missio eine Woche im Senegal unterwegs sein. Der christlich-islamische Dialog, das Thema „Frieden“ und Westafrika werden im Mittelpunkt des Monats der Weltmission stehen. Mein besonderer Blick galt den Frauen im Senegal, ihre Lebenswirklichkeiten und wie wir als Frauenverband diese Frauen unterstützen können.

90 Prozent der Senegales*innen sind Muslime, 7 Prozent Christ*innen. Die Trennung von Staat und Kirche sind in der Verfassung verankert. Aber wie sieht das in der Praxis aus? Wie leben die Frauen in diesem Land? Ein Freund, der schon mehrmals den Senegal bereist und im Süden des Landes Projekte finanziell unterstützt hat, gab mir auf die Reise mit: „Ohne die Frauen geht in den Dörfern gar nichts“. Wie soll das in einem vom Islam geprägten Land funktionieren? Voller Spannung habe ich mich auf die Reise eingelassen.

Verschleierte Frauen sieht man im Senegal nicht, nur wenige tragen ein Kopftuch. Die Religionen leben neben- und miteinander, in Solidarität und gegenseitiger Achtung, wird uns immer wieder bei Gesprächen mit einem Kalifen, einem Kardinal, Bischöfen und Imamen versichert.

Über missio und Gelder der deutschen katholischen Kirche – die Diözese Thiès ist Partnerdiözese des Bistums Bamberg – werden katholische Schulen, das diözesane Krankenhaus „Hospital St. Jean de Dieu“, Projekte der Caritas und die kirchliche Mikrofinanz-Institution CAURIE finanziert. Immer begegnen mir bei diesen Besuchen selbstbewusste, starke Frauen. 95 % der Kredite von CAURIE gehen an Frauen. Sie sind zuverlässig in der Rückzahlung der Kredite, die bei 30 Euro beginnen. Frauen schauen auf ihre Familien, wollen den Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen, investieren in die Gesundheit, erzählt uns der muslimische Chef der christlichen Bank.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt das kirchliche Frauenhaus „Claire Amitié“. Der Begriff Frauenhaus ist nicht mit der Bedeutung bei uns im Deutschland gleichzusetzen. Das Frauenhaus in Thiès ist mit einer Hauswirtschaftsschule vergleichbar. Mädchen und junge Frauen, die nie eine Schule besucht haben, lernen hier schneidern, kochen, erfahren etwas über Kindererziehung und Hygiene. Ich begegne hier selbstbewussten Frauen, die hier erfahren, dass sie etwas wert sind, dass sie Würde und Rechte haben. Es sind lebensfrohe

Frauen, die voller Zuversicht in die Zukunft blicken, denen der Rücken für ein selbstbestimmtes Leben gestärkt wird. Rund 8 Euro Schulgeld muss pro Monat für den Besuch der Schule aufgebracht werden. Für viele Familien ist das viel Geld!

Aber das Schulgeld für die katholischen Schulen bringen die Familien gerne auf. Der Großteil der Schüler*innen, die wir auch in der katholischen Schule in Léhar besuchen, stammen aus muslimischen Familien. Die Vermittlung von Werten, von Disziplin und allgemeiner Schulbildung werden hoch geschätzt. Muslimische und katholische Mädchen und Buben werden gemeinsam in katholischen Schulen unter anderem von Ordensfrauen und – männern unterrichtet. Im Klassenzimmer steht der Satz: „Respecter soi-même et respecter les autres“.

Warum diese Werte so hoch in einer hauptsächlich muslimischen Gesellschaft angesehen sind, wird bei einem Besuch einer Daara, einer Koranschule, in Saint Louis deutlich. Die Kinder – hauptsächlich Buben, ein paar Mädchen kauern in einer Ecke beisammen – sitzen auf dem nackten Boden. Diese Kinder sind oft hunderte von Kilometern von ihren Eltern getrennt und leben als sogenannte Talibè als Schüler eines Marabouts in der Hoffnung in den Daaras etwas zu lernen, um ein besseres Leben führen zu können. Oft werden sie aber zum Betteln geschickt, schlafen auf dem staubigen Boden, lernen lediglich den Koran auswendig - von allgemeiner Schulbildung weit entfernt. Wir haben selbst erlebt wie uns Kinder, barfuß in zerschlissenen Hosen und T-Shirts und verschmutzten Gesichtern mit ihren Blechbüchsen umringten und anbettelten.

Beim Pontificalgottesdienst zum Patronatsfest der Stadtpfarrei Notre Dame de Lourdes in Saint Louis kommen die Gottesdienstbesucher*innen festlich gekleidet, manchen tragen abendkleidähnliche Roben in bunten Farben. Beeindruckend sind afrikanische Elemente in den zweieinhalbstündigen Gottesdienst eingebunden. Tanzend ziehen Frauen mit dem Klerus unter Trommelklängen und Gesang in die Kirche ein, das Evangelium wird von einer Frau auf dem Kopf getragen, begleitet wiederum von Tänzen zum Ambo gebracht und auch bei der Gabenbereitung sind es die Frauen, die Brot und eine Flasche Wein an den Altar bringen. Bilder unseres Jubiläumsgottesdienstes im vergangenen Jahr tauchen vor meinen Augen auf. Die Kirche fasst die Besucher nicht. Vor allen Kircheneingängen sind Stühle aufgestellt. Dem fröhlich heiteren Gottesdienst schließt sich eine kleine Prozession zur Lourdes Grotte an. Frauen tragen die Marienstatue ins Freie, Pfadfinder*innen halten den Weg frei. Und dann wird ausgelassen gefeiert – ein Pfarrfest mit Trommelmusik, Gesang und immer wieder spontanen Tänzen von Frauen zur Ehre Marias.

Bärbel Benkenstein-Matschiner